

Goldene Regeln & Kategorische Imperative

Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte.

„Kategorischer Imperativ“
Immanuel Kant, Philosoph, 1724–1804
Gesammelte Schriften Bd. 23, S. 30

Was du nicht willst, dass man dir tu', das füg auch keinem anderen zu.

Negative Form der goldenen Regel, Volksmund
Tobit 4,15 in der Übersetzung Martin Luthers

Handle stets so, dass Du das personale Leben in Deiner Person als auch in der Person eines jeden anderen Menschen eher mehrst denn minderst.

Rupert Lay, Theologe, Philosoph, * 1929
Ethik für Manager, S. 60

Handle so, daß die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.

Hans Jonas, Philosoph, Ethiker, 1903–1993
Das Prinzip Verantwortung, S. 36

Handle nur aufgrund einer Maxime, von der du ... unterstellen kannst, daß die Folgen und Nebenwirkungen, die sich aus ihrer allgemeinen Befolgung für die Befriedigung der Interessen eines jeden einzelnen Betroffenen voraussichtlich ergeben, in einem realen Diskurs von allen Betroffenen zwanglos akzeptiert werden können.

Jürgen Habermas, Philosoph, Soziologe, * 1929
Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln, S. 103

Lovis Corinth: Ecce homo in einer Übermalung von Michael Baunacke

Manche erkennen auf dem Gemälde von Lovis Corinth die Gestalten von Josef Mengele (links von Jesus; eigentlich wohl Pilatus) und Hermann Göring (rechts von Jesus; eigentlich wohl der Henker). Das ist sicher unhistorisch – das ursprüngliche Bild ist 1925 entstanden; es schlägt aber eine naheliegende Brücke zur neuzeitlichen Judenverfolgung und -vernichtung.

Theodor W. Adorno hat aus der Erfahrung dieser Barbarei eine weitere Formulierung für einen kategorischen Imperativ abgeleitet:

„Hitler hat den Menschen im Stande ihrer Unfreiheit einen neuen kategorischen Imperativ aufgezwungen: ihr Denken und Handeln so einzurichten, daß Auschwitz nicht sich wiederhole, nichts Ähnliches geschehe.“

ROSE AUSLÄNDER

*Noch bist du da
...
noch darfst du lieben
Worte verschenken
noch bist du da*

*Sei was du bist
Gib was du hast*

Auszug aus: Noch bist du da; Werke, Bd. 8, S. 82



Was tun wir
einander (an)?

Was tun wir einander (an)? Was soll gelten?

Seit Adam und Eva Früchte vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gegessen haben, seitdem Menschen mit Bewusstsein ausgestattet sind, stellen sie sich Fragen nach dem, was gut und was böse ist, was erlaubt und was verboten ist, welchen Regeln und welchen Maximen sie in ihren Handlungen folgen sollen.

Staatsbeamte, Religionsvertreterinnen und Philosophen stellen dazu Kataloge auf, Eltern und Lehrerinnen versuchen, Kindern und Jugendlichen moralisches Handeln nahezubringen, Gerichte sprechen Recht und verhängen Strafen, Propheten klagen Unrecht an und warnen vor zukünftigem Unheil.

Jesus hat sich in seinen Predigten wiederholt und dezidiert zu moralischen Fragen geäußert; er hat immer wieder eingeschärft, wie bedeutsam richtige Haltungen und richtiges Handeln sind.

Jesus hat sich zu konkreten Feldern und Fällen moralischen Handelns geäußert; zudem formuliert er eine Grundregel – als Zusammenfassung und Essenz des Gesetzes und der Propheten; sie steht im Zentrum dieses Tischsets steht.

Die „goldene Regel“ war zu Jesu Zeit im Grund bereits lange bekannt und anerkannt. Wo sie galt, bezog sie sich allerdings auf die Familie, die Sippe, den Clan. Neu und revolutionär an der Ethik Jesu ist, dass diese „goldene Regel“ universell gelten soll und ohne Grenzen.



Jesus

Jesus („Gott rettet“) war ein jüdischer Wanderprediger. Er wurde um das Jahr 0 in Palästina geboren, ungefähr im 30. Lebensjahr wurde er von Johannes, einem Gerichtsspropheten, im Jordan getauft. Nach einer Auszeit von 40 Tagen in der Wüste ist Jesus öffentlich aufgetreten, hat gelehrt und geheilt. Er hat einen Kreis von Schülern um sich versammelt und auch Schülerinnen folgten ihm. Sein Leben und seine Botschaft waren tief geprägt von der Erfahrung, dass Gott nahe ist und sein Reich bald kommt.

Wegen seiner Kritik am Tempelkult und an den herrschenden Obrigkeiten sind Jesus mächtige Gegner erwachsen; in einer Art Komplott haben sie seine Verhaftung und Hinrichtung erreicht. Möglichkeiten, dem zu entgehen, hat er offensichtlich nicht wahrgenommen.

Seine Anhängerinnen und Anhänger erzählten bald nach seinem Tod, dass sie ihm wieder begegnet sind, dass sie mit ihm gesprochen und das Brot geteilt haben. Sie bildeten Gruppen und Gemeinden, die ihre Erfahrungen mit ihm in Geschichten weitererzählten und gemeinsam das Brot brachen.

Daraus sind bis heute eine Vielzahl von Kirchen entstanden, die „christlich“ genannt werden. Mit dem Ehrentitel „Christus“ sollte schon früh ausgedrückt werden, dass Jesus der Gesalbte Gottes sei – der erwartete Messias, ein Friedensfürst.

Anregungen zum Gespräch

„Also:“

- *Gibt es für Sie einen oder mehrere ethischen Leitsätze, an dem Sie Ihr Handeln orientieren?*

Goldene Regeln & kategorische Imperative, Gesetzeslehrer & Propheten und Sie:

- *Folgen Sie eher Prinzipien und Einsichten oder eher menschlichen Autoritäten, denen Sie vertrauen?*
- *Was motiviert Sie, Gutes zu tun?*
- *Was brauchen Sie, um ein gutes moralisches Urteil zu fällen?*

Äpfel vom Baum der Erkenntnis:

- *Fällt es Ihnen immer leicht, Gut und Böse zu unterscheiden?*
- *Woran machen Sie das fest?*
- *Wer kann darüber befinden?*

Heute:

- *Ist unsere Welt oft nicht viel zu kompliziert, um zu einem guten Urteil zu kommen?*

Im Blick auf Jesus:

- *Wie würden Sie seine Moral beschreiben?*
- *Hat sie eine Bedeutung für Sie?*
- *Seine Lehre und sein Handeln, seine Predigt und seine Lebenspraxis, seine Verkündigung und sein Lebensschicksal – stehen sie für Sie in Übereinstimmung oder sehen Sie Widersprüche?*

